

# Mehr Vielfalt geht kaum

**SCHULE DER ZUKUNFT – ZUKUNFT DER SCHULE (4):** Gute Deutschkenntnisse sind Voraussetzung für die Integration junger Flüchtlinge. Neuankömmlinge über 15 Jahre sollen in Berufsbildenden Schulen fit gemacht werden für eine Ausbildung in Deutschland. Doch längst nicht alles läuft so, wie es sich die Praktiker wünschen. Ein Schulbesuch in Speyer.

VON ARNO BECKER

„Man braucht viel Kraft“, sagt Angelika Karagiozidou. Die 47-Jährige unterrichtet Deutsch als Zweitsprache in der Johann-Joachim-Becher-Schule, der Berufsbildenden Schule in Speyer. „Frau Kara“, wie sie in der Schule gerufen wird, hat eine Zusatzqualifikation, die seit drei Jahren ganz besonders gefragt ist: Sie hat gelernt, wie man Leuten, die kein Wort Deutsch verstehen, auf Deutsch die deutsche Sprache beibringt. „Wenn du es nicht gerne machst, dann machst du es nicht lange“, sagt die Lehrerin.

Montag, erste Stunde. Deutsch steht auf dem Plan. Frau Kara unterrichtet in der Fortgeschrittenen-Klasse im sogenannten Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) Sprache. Dort sitzen junge Zuwanderer, die vor wenigen Wochen oder längstens vor zwei Jahren nach Deutschland gekommen sind. Wortschatzübungen stehen auf dem Programm, Texte verstehen lernen. Die jungen Leute müssen vorlesen. Die Texte drehen sich ums Berufsleben, sind durchaus anspruchsvoll.

An der BBS landen junge Migranten, die für die Realschule plus zu alt sind.

Nach ein bis zwei Jahren Deutschlernen sind bei vielen ordentliche Grundlagen gelegt. Einer der Schüler stammt aus Westafrika. Er hat eine Lehrstelle als Koch in Aussicht. Die junge Frau aus Kroatien war in dem EU-Land auf einer weiterführenden Schule, bevor sie mit ihren Eltern nach Deutschland kam. Sie hofft, vielleicht schon bald den Sprung ins Gymnasium zu schaffen. Ali (\*) aus Syrien hat noch einen langen Weg vor sich. Er freut sich über den Applaus der Klasse, als es ihm gelingt, das Wort „acht“ fehlerfrei an die Tafel zu schreiben.

„Mehr Heterogenität geht nicht.“ So beschreiben Angelika Karagiozidou und ihr Kollege Thomas Vobis die Zusammensetzung ihrer Klassen. Ins BVJ Sprache kommen junge Migranten, die für den Besuch einer Realschule plus zu alt sind, aber noch keine Aussicht auf einen Ausbildungsplatz haben. Auch für sie gilt die Schulpflicht, die in Deutschland in der Regel mit 18 Jahren endet. Zweierlei haben die jungen Leute gemeinsam: Sie sind zwischen 16 bis 18 Jahre alt und sprechen gar nicht oder nur unzureichend Deutsch.

Damit sind die Gemeinsamkeiten beschrieben. Der Rest ist Vielfalt: Die jungen Leute kommen aus den Krisengebieten im Nahen Osten, aus Pakistan oder Afghanistan, aus Afrika, aber auch aus Georgien oder Indone-

sien – und aus der EU, weil ihre Eltern in Deutschland Arbeit gefunden haben. Manche haben in ihrer Heimat regelmäßig die Schule besucht, einige seien dagegen Analphabeten, erzählen Karagiozidou und Vobis.

Es gibt neben den kulturellen Unterschieden zusätzliche Erschwernisse: Einige der jungen Leute sind alleine und ohne Familie nach Deutschland gekommen, nicht wenige sind

## STICHWORT

### BVJ Sprache

Im Berufsvorbereitungsjahr Sprache (BVJ-S) sollen jungen Geflüchteten sprachliche, fachliche und berufsbezogene Grundlagen vermittelt werden, um in Deutschland Schulabschlüsse machen oder Einstiegsqualifizierungen beziehungsweise eine berufliche Ausbildung beginnen zu können.

Fester Bestandteil des BVJ-S ist der Deutsch-Intensivunterricht mit 15 bis 20 Wochenstunden. Der Sprachunterricht wird durch allgemeinbildenden, berufsbezogenen und berufsvorbereitenden Unterricht ergänzt. Das BVJ-S dauert ein Jahr und kann wiederholt werden. Diese Regelung wird laut Bildungsministerium von den Schulen sehr großzügig gehandhabt, insbesondere, wenn Schülerinnen oder Schüler erst im Laufe eines Schuljahres aufgenommen wurden und wenn sie mehr Zeit zum Lernen brauchen. Auch wenn die Jugendlichen im Verlauf des Berufsvorbereitungsjahrs Sprache volljährig werden, können sie bis zum Abschluss in diesem Bildungsgang bleiben. Die Teilnehmerzahl im BVJ Sprache ist ebenso rückläufig wie die Anzahl der neu ankommenden Flüchtlinge: Vor einem Jahr gab es landesweit 131 Kurse mit 2227 Schülerinnen und Schülern. Im Januar waren es nur noch 103 Kurse mit 1599 Teilnehmern. |nob

traumatisiert. Wer in Speyer ankommt und die Voraussetzungen erfüllt, wird in die Anfängerklasse des BVJ Sprache gesteckt – auch mitten im Schuljahr. Es gibt also immer wieder Neue in den Gruppen, denen Deutsch von Anfang an beigebracht werden muss. Das kostet Zeit, die für anderen Unterrichtsstoff fehlt.

Montag, zweite Stunde. Interkulturelle Bildung steht auf dem Plan. Tho-

mas Vobis hat in die Anfängerklasse eine große Asienkarte mitgebracht. Markiert sind die Länder, aus denen Mitschüler kommen. Musik aus Asien hat der gelernte Religionspädagoge dabei. Die jungen Leute sollen raten, aus welchem Land das jeweilige Stück kommt. Das Ziel: Interesse und Verständnis für die anderen wecken, nebenbei fallen ein paar weitere Brocken Deutsch ab.

Die Ausbildung im BVJ Sprache dauert zwei Jahre. Am Ende sollen die Sprachkenntnisse auf einem Niveau sein, das den Wechsel in eine Berufsausbildung oder ins „normale“ BVJ erlaubt. Soweit die Theorie. Ein Teil der jungen Flüchtlinge schaffe diesen Weg, wenige wechseln sogar ins Gymnasium, doch einige gehen ohne Perspektive, sagen Angelika Karagiozidou und Thomas Vobis. Die Klassen

seien zu groß, um die Jugendlichen individuell fördern zu können, die zwei Jahre zu kurz, drei sollten es sein.

Im nächsten Schuljahr werden die Bedingungen an der Speyerer Schule nicht einfacher: Nach jetziger Planung wird es im BVJ Sprache nur noch eine Klasse geben. Wie überall im Land ist auch in der Domstadt die Anzahl der Neuankömmlinge zurückgegangen. Mit 16 jungen Leuten im dann einzügigen BVJ Sprache rechnet Schulleiter Henning Vollrath zu Beginn des neuen Schuljahres. Der 53-Jährige ist zuversichtlich, dass die Anzahl der Neuankömmlinge im Verlauf des Schuljahres so klein sein wird, dass die Gruppe höchstens auf 22 oder 23 junge Leute anwächst. Zumindest auf dem Papier erlaubt das Land ab einer Messzahl von 20 Schülern die Aufteilung in zwei Klassen.

Von der Forderung, die Berufsschulen über das derzeitige Schulpflichtalter hinaus bei Sprachbildung von jungen Migranten in die Pflicht zu nehmen, hält Vollrath nichts. Integration sei eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, sagt der Schulleiter. Deshalb sieht er zum Beispiel auch die Wirtschaft in der Pflicht.

Das Bildungsministerium verweist darauf, dass den jungen Flüchtlingen auch die anderen Bildungsgänge der Berufsschulen offenstehen, „wenn die individuellen Voraussetzungen für den erfolgreichen Übergang vorliegen“. Daneben unterstütze das Land weitere Projekte der Berufsorientierung für junge Geflüchtete.

Karagiozidou und Vobis sind überzeugt, dass die eifrigsten Integrationsbemühungen wenig fruchten, wenn die Grundlagen nicht stimmen: An die anfangs teilweise verschlossenen und verängstigten jungen Leute komme man ohne persönliche Zuwendung auf keinen Fall heran. Aber wenn es gelinge, Zugang zu finden, „dann bekommen wir auch viel zurück“, betonen die beiden Lehrer.

\* Name von der Redaktion geändert

## DIE SERIE

Was läuft schief an unseren Schulen und was vorbildlich? Welche richtungswisenden Konzepte gibt es, wie werden sie verwirklicht? In unserer Reihe „Schule der Zukunft – Zukunft der Schule“ beleuchten wir das Thema Bildung von vielen Seiten. Die bisherigen Teile sind am 7., 22. und 30. Mai erschienen. In der nächsten Folge geht es um den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule.

## RHEINPFALZ DIGITAL

Auf [www.rheinpfalz.de/schule](http://www.rheinpfalz.de/schule) finden Sie mehr zum Thema und alle bisherigen Serienteile.